

10 Jahre "Art Sociologique".

(Fuer ein gleichnamiges Buch bei PERCCRSI, Salerno)

Die uebrigen Beitrage zu diesem Buch werden sicherlich die Versuche und die theoretischen Arbeiten der soziologischen Kuenstler untersuchen. Das ist nicht meine Absicht. Ich werde versuchen, meinen eigenen (bescheidenen) Beitrag zu dieser Bewegung, und meine freundschaftlichen Beziehungen zu einigen der daran Beteiligten auszuklammern, und einen distanzierten Standpunkt einzunehmen. Ich werde mich auf eine Betrachtung der Hintergruende des "Art sociologique" beschaeren.

Eine der beunruhigendsten Entdeckungen der Gegenwart ist, dass es Situationen gibt, bei denen es sinnlos ist, Subjekt und Objekt unterscheiden zu wollen. Diese Entdeckung wurde beinahe gleichzeitig auf weit auseinanderliegenden Gebieten gemacht. Wir scheinen dabei gegen einen Grundstein des westlichen Daseins zu stossen. Der westliche Mensch nimmt sich als Subjekt der Welt an: er erlebt sie, erkennt sie und versucht, sie als sein Objekt zu verwandeln. Die oben erwahnten Situationen erlauben dies nicht. Sie scheinen uns zu zwingen, auf fremde Kulturen, besonders auf die oestlichen, zurueckzugreifen, fuer welche der Mensch als Subjekt nur eine Illusion ist.

In der Nuklearphysik veraendert die Beobachtung gewisser Partikel ihre Geschwindigkeit und ihre Masse. Dies stellt die Frage: kann man solche Partikel objektiv erkennen? Die ganze physikalische Wirklichkeit ist aus derartigen Partikeln aufgebaut. Dies stellt die Frage: hat es einen Sinn, von "objektiver Wirklichkeit" ueberhaupt zu sprechen? Andererseits kann man die Wirklichkeit nicht einfach als subjektive Illusion ansehen. Der Widerstand der Gegenstaende ist zu hartnaeckig. Es scheint, dass das traditionelle Pendeln von Realismus zu Idealismus und zurueck, dieser Versuch, Intellekt und Sache einander anzugleichen, auf einer grundsuetzlich falschen Einstellung der Wirklichkeit gegenueber beruht. Scheinbar sind das erkennende Subjekt und das zu erkennende Objekt nicht gegengesetzte Pole, sondern die konkrete Wirklichkeit scheint ein unteilbares Ganzes zu sein, aus welchem das westliche Denken und Handeln Subjekt und Objekt erst abstrahiert haben. Und gegenwaertig scheinen wir auf diese konkrete Wirklichkeit zu stossen.

In der Psychoanalyse scheint die Uebertragung bestimmter psychischer Prozesse vom Analysanten zum Analysten und zurueck auf ein mehr oder weniger amorphes psychisches Substratum zu deuten, welches beiden gemeinsam ist. Auf eine Art psychische Waehrloesung, aus welcher sich die einzelnen Ich kondensieren, um sich darin wieder aufzuloesen. Es stellt sich die Frage: laesst sich das Ich klar definieren? Die individuelle Identitaet wird problematisch. Ein derartiges Bild vom menschlichen Subjekt als vergaenglichem und undefinierbarem Epiphaenomen einer tieferen psychischen Wirklichkeit ist fuer den westlichen Menschen unertraeglich. Fuer ihn sind Freiheit und Verantwortung individuell und unuebertragbar.

Diese beiden der Physik und Psychologie entnommenen Beispiele lassen sich auf anderen Gebieten ebenfalls belegen. In der Oekologie hat es wenig Sinn, den individuellen Organismus von seinem Kontext unterscheiden zu wollen. In der Genetik erscheint der individuelle Organismus, (der "Phaenotyp"), als Epiphaenomen einer transsubjektiven genetischen Information, (des "Genotyps"). In der Kybernetik wird die

Situation von Verhaeltnissen, (input und output), nicht von individuellen Systemen kennzeichnet. Und die gleiche Untrennbarkeit von Subjekt und Objekt ist auch auf anderen Gebieten festzustellen.

Das hier interessierende Gebiet ist das der Soziologie. Dort stösst die Forschung auf die Entdeckung, dass die Beobachtung eines sozialen Phaenomens nicht nur das Verhalten der beobachteten Gruppe, sondern auch das des Beobachters beeinflusst. Es stellt sich die Frage: kann es eine objektive Beobachtung des anderen, (und daher auch objektive Selbstbeobachtung), geben? Und wenn nicht, wie kann man wollen, die Gesellschaft, (und sich selbst), auf Grund objektiven Wissens zu veraendern? Wenn zum Beispiel ein Soziolog Kinderkriminalitaet beobachten will, und wenn er dies unter Befolgung der strengsten wissenschaftlichen Vorsichtsmassnahmen tut, stellt er fest, dass seine blosse Gegenwart das Verhalten der Kinder veraendert, und dass die Taten und Leiden der Kinder seine eigenen Taten veraendern. Es geht hier nicht nur, wie in der Physik, um das Erkenntnisproblem: wie kann ich den Gegenstand fassen? Und nicht nur, wie in der Psychologie, um das Existenzproblem: wie kann ich mich identifizieren? Sondern es geht hier vor allem um das ethische und politische Problem: wie kann ich den anderen anerkennen?

Es geht um das Problem der Intersubjektivitaet. Um das Verhaeltnis zwischen Beobachter und Beobachtetem, zwischen Soziolog und Kindern. Die Frage der Unterscheidung von Beobachter und Beobachtetem wird sinnlos: beide, Soziolog und Kinder, sind zugleich Beobachter und Beobachtete. Und dies scheint auch die klassischen Fragen nach der Stellung des Menschen in der Gesellschaft, und nach dem Einfluss der Gesellschaft auf den Menschen, sinnlos zu machen. Es scheint, dass die Begriffe "menschliches Subjekt" und "menschliche Gesellschaft" nichts als Abstraktionen aus einer konkreten Wirklichkeit sind, einer Wirklichkeit, die ein Gewebe intersubjektiver Verhaeltnisse ist. Ein derartiges Bild eines Relationsfeldes, in welchem das Subjekt nur ein vorgestellter Knotenpunkt ist, ist fuer den westlichen Menschen unertraeglich. Wenn der Mensch nichts als ein imaginaerer Haken ist, auf dem sich Verhaeltnisse knuepfen und loesen, und wenn "Gesellschaft" nur ein Name fuer fliessende Verhaeltnisse ist, dann entschluepfen alle westlichen Werte, wie Gerechtigkeit, Freiheit und Eruederlichkeit, zwischen den Fingern. Die Grundlage der westlichen Ethik und Politik scheint zu wanken.

Die Entdeckung der Untrennbarkeit von Subjekt und Objekt in bestimmten Situationen ist eine der Wurzeln der Krise des Westens. Sie stellt die Begriffe "Subjektivitaet" und "Objektivitaet" in Frage. Die Versuchung ist gross, sich der Evidenz zu ergeben. Die "Gnose von Princeton" ist ein Beispiel dafuer, wie einige Wissenschaftler vor dieser Entdeckung die Waffen strecken. Aber man kann auch versuchen, die Untrennbarkeit von Subjekt und Objekt selbst zu einer Methode zu erheben. Das Heisenbergsche Prinzip ist ein Beispiel aus der Physik, wie die Untrennbarkeit zu einer Methode der Erkenntnis erhoben werden kann. Die psychoanalytische Praxis ist ein Beispiel, wie man sie zu einer Methode des Erlebens erheben kann. Meine hier verteidigte These ist, dass "art sociologique" der Versuch ist, diese Untrennbarkeit zu einer Methode des Engagements zu erheben. Um dies einzusehen, muss man den neuzeitlichen Kunstbegriff betrachten.

Der moderne Kuenstler ist ein Publizist privater Entwuerfe. Er ist ein Subjekt, welches Modelle seiner Erlebnisse im Privatraum, (in seinem "Inneren"), ausarbeitet, diese Modelle auf Gegenstaende drueckt, und dann diese "Werke" veroeffentlicht, um sie der Gesellschaft zur Verfuegung zu stellen. Zwar dringen die Erlebnisse des Kuenstlers aus dem oeffentlichen Raum in ihn ein, und sie sind von oeffentlichen Erkenntnissen und Werten beladen: der Kuenstler nimmt Teil an der allgemeinen Geschichte. Und zwar stuetzen sich seine Modelle auf andere, bereits ausgearbeitete und oeffentlich verfuegbare Modelle: der Kuenstler arbeitet innerhalb der Kunstgeschichte. Und doch ist das fuer die moderne Kunst Charakteristische, dass der Kuenstler aus dem oeffentlichen Strom ins Private auftaucht, um zu "schaffen", und dass er dann wieder, mit seinem "Werk", in den Strom zurueckkehrt.

So eine Kunsttaetigkeit hat es niemals und nirgends, ausser in der westlichen Neuzeit, gegeben. Kunst war immer und ueberall, ausser in der Moderne, eine oeffentliche Taetigkeit: ein Ausarbeiten oeffentlicher Modelle, und ein Erzeugen oeffentlich verfuegbarer Gegenstaende. Der Subjektivismus charakterisiert die Kunst ausschliesslich in der Neuzeit.

Noch kennzeichnender fuer die moderne Kunst ist ihre Ueberbetonung des Erlebnismoments, des aethetischen Moments: die "schoenen Kuenste". Nie und nirgends ausser in der westlichen Neuzeit, waere jemandem der Gedanke gekommen, etwas nur Schoenes herstellen zu wollen. Alle Werke wollten zugleich schoen, richtig und gut sein. Erfreulich, wahrheitsgemaess und nuetzlich. Alle Modelle, ausser in der westlichen Neuzeit, waren zugleich Erlebnis-, Erkenntnis- und Wertmodelle. Der Aesthetismus der modernen Kunst ist ^{ist} aus der modernen Wissenschaft zu erklaren. Diese erarbeitet "reine" Erkenntnismodelle, und uebergibt sie der Technik, damit diese sie auf Gegenstaende druecke und so nuetzlich mache. So uebernimmt die Technik die Erkenntnisseite und die ethisch-politische Seite der Kunst, und das nennt man den "technischen Fortschritt". Und der modernen Kunst ist nichts als die aethetische Seite der Kunst verblieben.

Der Subjektivismus und der Aesthetismus der modernen Kunst sind die Folgen der Vertreibung des Kuenstlers aus dem grossen Strom der Neuzeit zu immer hoeherer wissenschaftlicher und technischer Objektivitaet, zum "allgemeinen Fortschritt". Der vertriebene Kuenstler flieht in seinen Privatraum, um sich dort an seine Erlebnisse zu klammern. Die moderne Kunst bildet eine Insel der Subjektivitaet im Strom zur Objektivitaet hin, ein Ghetto. Der Kuenstler ist verurteilt, wissenschaftlich und technisch unbedeutende Dinge herzustellen. Zwar haben seine "Werke" doch auch einen epistemologischen und politischen Impakt auf die Gesellschaft, weil Erkenntnis und Wert von Erlebnis nie getrennt werden koennen. Und doch ist die Isolation der modernen Kunst im westlichen Kontext eine Tatsache.

Art sociologique ist aus dieser Krise der modernen Kunst entstanden. Aber sie ist eine in die Soziologie hinuebergreifende Bewegung. Ihr erstes Motiv war, die Kunst aus ihrem subjektiven und aethetisierenden Ghetto zu emanzipieren. Aber ihr zweites Motiv war, die Krise der soziologischen Objektivitaet als Bresche fuer das Eindringen der Kunst in die Gesellschaft, in den Alltag, auszuwerten. Art sociologique ist eine Bewegung aus der Krise der Kunst in die Krise der Wissenschaft.

141

4

hinein, aus der Krise der Subjektivitaet in die Krise der Objektivitaet hinein, um diese beiden Krisen durch Intersubjektivitaet zu ueberwinden. Ein Versuch also, Kunst und Wissenschaft auf neuer Ebene zu synthetisieren.

Dabei nimmt sie die Untrennbarkeit von Subjekt und Objekt als ihren Ausgang. In der Soziologie erscheint die Entdeckung, dass die Beobachtung sozialer Phaenomene diese selbst und den Beobachter veraendert, als ein Problem fuer die objektive Erkenntnis. In Art sociologique erscheint, im Gegenteil, diese Entdeckung als eige sich anbietende Strategie fuer intersubjektive Erkenntnis. Und zugleich auch als Strategie fuer eine intersubjektive Veraenderung der Gesellschaft und des Kuenstlers selbst. Fuer Art sociologique ist die Untrennbarkeit von Subjekt und Objekt ein Beweis fuer die Unmoeglichkeit eines jeden Diskurses "ueber" die Gesellschaft. Niemand steht "ueber" der Gesellschaft, um von dort aus ueber sie sprechen zu koennen. Die einzige der Gesellschaft gemaesse Erkenntnismethode ist der Dialog mit anderen. Darum ist Art sociologique nichts als eine Reihe immer erneut formulierter Vorschlaege fuer Dialoge. Immer erneut formulierter Vorschlaege, den anderen das Wort zu geben, und auf diese Worte Antwort zu geben. Ein Klima der gegenseitigen Verantwortung zu stiften. In Art sociologique verschwimmen Subjekt und ^{ie} ~~et~~ im Dialog, und die Beobachtung schwimmt mit der Veraenderung der Gesellschaft und des Kuenstlers selbst. So wird die Untrennbarkeit von Subjekt und Objekt spontan zu einer Methode fuer politisches Engagement.

Die Vorschlaege der Art sociologique kommen aus dem Gebiet der Kunst, dem des konkreten Erlebens. Nicht, wie bei der Soziologie, aus dem Gebiet der Theorie. Darum ist Art sociologique das Gegenteil von sozialer Technik. Und doch ist die Absicht von Art sociologique nicht, Erlebnismodelle, aesthetische Modelle zu veroeffentlichen, wie dies bei der modernen Kunst der Fall ist. Sondern die Absicht ist, den anderen und dem Kuenstler selbst gemeinsame Erlebnisse, Erkenntnisse und Handlungen zu ermoeglichen. Da sich bei Art sociologique Subjekt mit Objekt im Dialog verbinden, verbinden sich darin auch, spontan, Erlebnis, Erkenntnis und Handlung. Ist einmal die Trennung von Subjekt und Objekt ueberholt, dann ist auch die Trennung von Kunst, Wissenschaft und Politik ueberholt worden. Darum ist Art sociologique weder eine Kunst, noch eine Wissenschaft, noch eine politische Aktion, sondern sie ist all dies zugleich auf neuer Ebene.

Alle Versuche der artistes sociologiques mit den neuen und traditionellen dialogischen Media, und alle ihre theoretischen Ueberlegungen, sind gegen den Hintergrund der Krise der Subjektivitaet und der Objektivitaet zu sehen. Es handelt sich, bei Art sociologique, um einen Versuch, die Krise des westlichen Daseins zu ueberwinden.